

## Thomas Meyers Lieblingsbücher

### **Wladislaw Szpilman: Der Pianist**

Ein eindringliches, höchst lebhaft verfasstes Zeitzeugnis aus dem Warschauer Getto – und die Vorlage für den gleichnamigen Film.

### **Matthias Brandt: Blackbird**

Ein Jugendlicher verliebt sich zum ersten Mal, seine Eltern trennen sich, und sein bester Freund wird schwer krank. Brandt erzählt diese Geschichte in brillanter Sprache, leicht und traurig zugleich. Etwas vom Besten, was ich bisher in den Händen hatte.

### **Jakob Arjouni: Idioten – Fünf Märchen**

Ein heiteres, kluges, dabei kurzes und sehr leicht zu lesendes Buch über die menschliche Dummheit. Von Arjouni muss man sowieso alles lesen!

### **Emanuel Bergmann: Der Trick**

Die großartig erzählte Geschichte eines alten Zauberers, der noch einmal zu Ruhm kommen möchte – und dabei auf ganz andere Weise zum Helden wird.

### **Rainer M. Schröder: Die lange Reise des Jakob Stern**

Schröder zählt zu den Jugendbuchautoren, aber auch Erwachsene erfreuen sich an seinen packenden historischen Romanen. Hier geht es um die Flucht eines Jugendlichen vor den Nazis.

### **Jason Starr: Phantasien**

Starr schreibt sehr stimmungsvoll und wurde von Diogenes exzellent übersetzt. Ein Krimi, in dem es, wie der Titel andeutet, um lauter Fehleinschätzungen geht.

### **Max Mannheimer: Spätes Tagebuch**

Mannheimer überlebte als junger Mann mehrere KZ. Viel später schrieb er seine Geschichte auf – in erschütternd einfachen Sätzen.

### **Martin Suter: Lila, Lila**

Wie alle Suter-Bücher hervorragend geschrieben. Die Geschichte von einem jungen Mann, der mit einem fremden Text ein Mädchen gewinnt – aber für wie lange?

**Stefan Zweig, Magellan – Der Mann und seine Tat**

Ein hochspannendes Werk über den portugiesischen Entdecker Ferdinand Magellan und den Sinn der Beharrlichkeit.

**Walter Moers: Die 13½ Leben des Käpt'n Blaubär**

Moers war Comiczeichner, bevor er begann, phantastische Romane zu schreiben – im doppelten Wortsinn: phantasievolle und gute. Das hier ist der erste und lustigste.

**Georges Simenon: Der Zug**

Simenon hat viel geschrieben, auch viel Kurzes. »Der Zug« fährt während der letzten, immer noch gefährlichen Tage des Zweiten Weltkrieges durch Frankreich.

**Dennis Lehane: In der Nacht**

Ein umfangreicher Kriminalroman über einen Gangsterboss in den 1930er-Jahren. Spannend bis zur letzten Seite.

**Erich Maria Remarque: Liebe Deinen Nächsten**

Remarque ist für »Im Westen nichts Neues« bekannt, hat aber noch viele andere gute Bücher in einem sehr eigenen, malerischen Stil verfasst. Sie gehen meist nicht gut aus.

**Hans Fallada: Der Trinker**

Die Geschichte über einen Mann, der dem Alkohol verfällt und in einer Anstalt landet. Ein autobiographisches Werk, aus dem man den Protagonisten ständig retten möchte.

**Fred Uhlman: Der wiedergefundene Freund**

Sehr kurz, berührend und dabei gehaltvoll wie ein langes Werk.

**George Tabori: Mutters Courage**

Die Mutter von Tabori wird von den Nazis ins KZ transportiert. Sie beschwert sich über einen Formfehler, und ein gewissenhafter Offizier setzt sie tatsächlich in den Zug zurück in die Heimat.

**Robert Seethaler: Der Trafikant**

Ein junger Trafikant (Kioskverkäufer) freundet sich Ende der 1930er-Jahre in Wien mit Sigmund Freud an. Flüssig und klug geschrieben.

### **Eve Harris: Die Hochzeit der Chani Kaufman**

Das fromme jüdische Mädchen Chani soll verheiratet werden mit Chaim, von dem sie kaum etwas weiß. Ein allzu lebhafter Einblick in eine eigenartige Welt.

**Edgar Hilsenrath: Der Nazi und der Friseur**

Eine verstörend unterhaltsame Grotteske über den SS-Soldaten Max Schulz, der nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches die jüdische Identität seines Schulkameraden Itzig Finkelstein annimmt.

**Karl Shaw: Lexikon der Exzentriker**

Mehrere hundert kurze Porträts von skurillen bis komplett absurden Charakteren aus Politik, Kunst, Kultur und Weltgeschichte. Rasend komisch niedergeschrieben. Vergriffen, aber antiquarisch auffindbar.